

Kreis Lörrach

# Inklusion lebt vom Mitmachen

Die Oberbadische, 01.02.2016 20:00 Uhr



Die Partner des Netzwerks Inklusion blicken mit Landrätin Marion Dammann (rechts) optimistisch in die Zukunft. Foto: Peter Ade Foto: Die Oberbadische

Von Peter Ade

„Wir haben uns auf den Weg gemacht und sind ein gutes Stück vorangekommen“, freute sich Landrätin Marion Dammann gestern zum Abschluss der dreijährigen Projektlaufzeit des Netzwerks Inklusion.

Kreis Lörrach. Federführend hatte 2013 die Lebenshilfe Lörrach zusammen mit „leben + wohnen“, dem St. Josefshaus Herten, der Pestalozzischule Lörrach, der Dieter-Kaltenbach-Stiftung und dem Behindertenbeirat der Stadt Lörrach die Initiative zum „Netzwerk Inklusion im Landkreis Lörrach“ ergriffen. Die Landrätin übernahm die Schirmherrschaft. Das Projektvolumen von 223 000 Euro wurde von der „Aktion Mensch“, dem Fritz-Berger-Fonds und den Kooperationspartnern finanziert.

Die Redakteurin Marie-José Rosenwald und der Soziologe Bernd Winter arbeiteten hauptamtlich. Jetzt hat der Landkreis mit Diane Kreft eine eigene Behindertenbeauftragte in Vollzeit. Erste wichtige Aufgabe war nach Gründung die Analyse vorhandener inklusiver Strukturen im Landkreis. Es folgten inklusive Projekte und vor allem Öffentlichkeitsarbeit, um das Thema ins Bewusstsein der Menschen zu rücken. „Das ist gelungen, aber es muss sicher noch mehr gehen“, unterstrich Dammann die Notwendigkeit, Menschen mit Handicap reif zu machen für gelebten Alltag. Fortschritte erkennt die Landrätin sehr wohl: Beim Fasnachtsumzug am Sonntag in Schwörstadt habe sie noch nie

so viele Menschen mit Behinderung als Zuschauer am Straßenrand und auch aktiv in den Cliquen gesehen.

„Inklusion ist eine gesellschaftliche, auch eine politische Entwicklung“, darin sind sich die Kooperationspartner einig. Menschen mit Behinderung seien „Menschen wie wir alle und sollten so behandelt werden wie man selbst als Mensch behandelt werden möchte“.

Die 17-jährige Wiebke bringt es auf den Punkt: „Ich glaube, der Umgang mit Menschen mit Behinderungen ist nicht immer einfach, aber machbar und möglich.“

Der Schlüssel ist das Gespräch miteinander

Aus eigener Erfahrung, so sagt sie, habe sie am Anfang nicht gewusst, wie sie mit Behinderten umgehen sollte. Doch es habe sich bei ihr auch einiges verändert. „Und das ist auch der Schlüssel, finde ich: reden, erklären und sich damit beschäftigen.“

Das Netzwerk, sagte Winter, habe sich unter anderem auf das Ziel verständigt, Arbeitgeber zu motivieren, verstärkt Menschen mit Behinderung einstellen. Landkreis und Landespolitik sollten Planungssicherheit für inklusive Schulangebote geben. Im ländlichen Raum müssten das Potenzial des barrierefreien Tourismus stärker genutzt und die Verkehrsanbindungen – insbesondere im oberen Wiesental – besonders für Rollstuhlfahrer und Eltern mit Kinderwagen verbessert werden.

Immer mehr Menschen mit Behinderung wollen selbstständig wohnen. Wohnraum sei jedoch knapp. Deshalb sollten Wohnbau-Gesellschaften und Privatleute bei der Vermietung aufgeschlossen sein. „Wir machen die Erfahrung, dass ambulante Wohnbegleitung gut funktioniert“, erzählte Winter.

Das Netzwerk Inklusion lebt vom Mitmachen. „Wir möchten unterschiedliche Menschen einladen, sich an der Gestaltung zu beteiligen.“ Eine eigens erstellte Broschüre zeigt eindrucksvoll, wo Inklusion bereits Alltag ist. Zur Sprache kommt aber auch, wo Menschen mit Behinderung noch nicht oder nur eingeschränkt am Leben teilhaben können.